

Else Rath-Hörling und Karl Fleiner: Flyner — Fliner — Fleiner. Beiträge zur Geschichte der Familie Fleiner aus Cannstatt, Eßlingen und Ellhofen seit dem 13. Jahrhundert. (Deutsches Familienarchiv Bd. 17.) Neustadt a. A.: Degener 1961. 291 S.

In einer Einführung S. 15 ff. behandelt Professor Dr. Hansmartin Decker-Hauff die älteste Abstammung der Fleiner, nämlich die Fleiner auf der Altenburg und im Cannstatter Raum und dann mit zahlreichen Urkundenausügen die Fleiner in Eßlingen, denen schließlich der Ellhofener Fleinerstamm folgt. Besonders interessiert uns jedoch das Öhringer Fleinergeschlecht (S. 251 ff.), das bis jetzt mit dem Eßlinger Geschlecht nicht in Zusammenhang gebracht werden konnte, da es noch nicht gelungen ist, die Herkunft des als Stammvater der Öhringer Fleiner geltenden mainzischen Kellers Balthasar Fleiner († 1572) zu ermitteln. Le.

Theodor Aign: Die Ketzler. Ein Nürnberger Handelsherren- und Jerusalem-pilgergeschlecht. (= Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken Bd. 12.) Neustadt a. A.: Degener 1961. 174 S., 12 Abb.

Zwar ist das Geschlecht der Nürnberger Ketzler, bekannt durch die Pilgerfahrten mehrerer seiner Söhne, schon 1588 mit Paul Ketzler, der ledig geblieben war, als dem Letzten seines Namens und Stammes ausgestorben, doch leben, auch in Württemberg, noch zahlreiche Nachfahren von Töchtern Ketzler. So ist zu hoffen, daß Aigns eingehende und sorgfältige Untersuchung lebhaft Beachtung findet. Sie sei jedoch nicht nur allen denen empfohlen, die sich als Ketzler-Nachfahren wissen, denn es ging dem Verfasser nicht ausschließlich um die Ketzler, sondern er suchte, von ihnen ausgehend, einige Fragen zu beantworten, die weiteres Interesse verdienen. Über die ihn am meisten beschäftigende dieser Fragen äußert er sich schon in der Einleitung (S. 15 f.). Er sagt hier: „Man pflegt heute bei den Nürnberger Geschlechtern zwischen den patrizischen (oder ratsfähigen) Geschlechtern einerseits und den ehrbaren (oder gerichtsfähigen) Geschlechtern andererseits zu unterscheiden. Doch diese Antithesen ‚Patrizier — Ehrbare‘ und ‚Ratsfähige — Gerichtsfähige‘ sind unhistorisch und irreführend“, denn zu den Ehrbaren gehörten, wie er weiter hervorhebt, stets und vornehmlich auch die Patrizier; ebenso falsch wie jene erste Antithese sei auch die zweite, denn auch die Jurisdiktion sei bis zuletzt in den Händen der Patrizier gewesen. Allein richtig sei die Unterscheidung „ratsfähige ehrbare“ Geschlechter und „nichtratsfähige ehrbare“ Geschlechter oder „ehrbare Geschlechter im engeren Sinn“ und „ehrbare Geschlechter im weiteren Sinn“. Auf die Einleitung folgen Lebensbeschreibungen von 18 männlichen Ketzlern mit einem Exkurs über den Beruf der Ketzler und ein kurzer Abschnitt über die Ketzlerinnen, hierauf „die Pilgerfahrten der Ketzler zum hl. Grab“, dann die Ketzler-Gedächtnisse (Grabsteine, Epitaphien, Pilgertafeln u. ä.), die Abzeichen auf denselben und schließlich Beiträge zur Soziologie der Ketzler mit einem Exkurs über den Tanz auf dem Rathaus und das Tanzstatut von 1521, worauf Verfasser obige Unterscheidung der ehrbaren Geschlechter gründet. Den Abschluß bilden eine Stammtafel Ketzler und 548 Anmerkungen. In Anm. 475 finden wir Ursula Sulmeister aus dem Haller Geschlecht der Sulmeister als Ehefrau des bekannten Ratsschreibers Lazarus Spengler; in Hall bekannt ist der aus Nürnberg stammende Hans Lochinger, in erster Ehe mit einer Ketzler-Enkelin verheiratet. Die Grösser genannt Geißendörfer sind schon 1481 in Creglingen ansässig, sind also nicht ein Nürnberger Geschlecht, wie S. 99 gesagt wird. Le.

Ortulf Reuter: Die Manufaktur im fränkischen Raum. Eine Untersuchung großbetrieblicher Anfänge in den Fürstentümern Ansbach und Bayreuth als Beitrag zur Gewer-geschichte des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 3.) Stuttgart: G. Fischer 1961. 213 S., 7 Abb. 44,50 DM.

Der Verfasser behandelt hier eine Übergangszeit, nämlich, wie der Herausgeber in seinem Vorwort hervorhebt, „die Jahrzehnte, in denen die Epoche des Merkantilismus abstirbt oder gar schon abgestorben ist, die Epoche des Liberalismus im wirtschaftlichen Leben aber noch nicht voll angebrochen ist“. Dabei beschäftigt ihn vor allem die Frage, „ob zwischen dem vorindustriellen Großbetrieb, im besonderen der Manufaktur, und dem industriellen Großbetrieb, meist als Fabrik bezeichnet, ein Zusammenhang besteht“. Im Anhang „Tabellarium der Ansbach-Bayreuther Manufakturen“ erscheint aus unserem Gebiet nur Crailsheim, und zwar mit der bekannten Fayencefabrik oder -manufaktur (etwa 1715 bis etwa 1827), ferner mit einer Spinnerei (1792—1825), zwei Kattundrucke-

reien (1763 bis nach 1820 bzw. etwa 1765—1795) und einer Tabakmanufaktur (etwa 1790 bis etwa 1796). Auf S. 95 wird des Crailsheimer Kutschersohns Taglieb gedacht, der 1739—1741 Leiter der Fayencemanufaktur Rörstrand in Schweden war. Le.

Günther Dürr: Als man das Geld noch beim Teufel lieh. (Bilder aus der Geld-, Münz-, Schulden- und Spargeschichte unserer Heimat.) Festschrift zum 60jährigen Bestehen der Kreissparkasse Künzelsau. Künzelsau 1960. 154 S.

Der Verfasser räumt in einem Nachwort selber ein, daß er unter allen Zugeständnissen an das Sensationsbedürfnis unserer Tage eine Anhäufung kulturgeschichtlicher Curiosa aus archivalischen Quellen und den einschlägigen Sachbüchern — das sei ihm hier bestätigt, recht geschickt — zusammengestellt hat. Daß seine Schrift auch wissenschaftlich zuverlässig sei, wie er dort beteuert, stimmt aber zweifellos nicht. Sonst hätte er doch nicht den Stauferkaiser Friedrich II. mit der Bemerkung abklassifizieren können, er „führte ja in allen Stücken ein orientalisches Leben“ (S. 24). Seiner Meinung nach war auch der irdische Eigentümer jeder Kirche der Grundherr, der später den Titel Patronats-herr erhielt (!) (S. 59); auch hatte der Bauernkrieg seine Ursache nicht in dem althergebrachten Zehnten, sondern in neuen, bislang nicht gewesenen Belastungen (!) (Anm. 89). Von einem „Allround-Heimatsforscher“, so nennt er sich selbst (S. 21), hätte man auch nicht erwartet, daß er unter ein abgebildetes Kerbholz die Erklärung setzt: „Zur Verrechnung von Saufschulden in den Wirtschaften.“ Zum mindesten hätte er aber wissen müssen, daß das „Götzenhaus“ in Niedernhall erst 1564 erbaut wurde und demnach der schon zwei Jahre früher verstorbene Ritter in seiner Jugendzeit nicht darin gewohnt haben konnte. Inzwischen haben ja die Krautheimer durch die Setzung ihres „Götzensteins“ den Verfasser selbst darüber belehrt, daß das geflügelte Wort nicht vom dortigen Burgenster aus seinen Zug um die Welt angetreten hat, wie er (S. 109) behauptet. Auf Unkorrektheiten solcher und anderer Art stößt man allenthalben; sie mögen als Beispiele genügen.

Die Auswahl von Lesestücken für eine solche Festschrift wird natürlich immer eine Geschmacksfrage bleiben, deshalb soll mit dem Verfasser auch hier nicht darüber gerechnet werden, ob all seine nacherzählten Sensationsgeschichten zum Charakter dieser Jubiläumsschrift passen. Feststeht auf alle Fälle, daß er sie durch seine flüchtigen und oft falschen Erklärungen noch mehr verzerrt und aufgebauscht hat. — Erwähnt sei noch die gediegene Abhandlung über die Geschichte des Künzelsauer Sparkassen- und Bankwesens von Sparkassendirektor Stephani, die den mit vielen ansprechenden Abbildungen versehenen Band abschließt. Schw.

Karl Sitzmann: Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken. 2. Teil: Ergänzungen und Berichtigungen. 3. Teil: Register. Bearbeitet von August Gebeßler. (= Die Plasenburg Bd. 16.) Kulmbach 1962. 147 S.

Seinem 1957 erschienenen Werk (WFr 43, 1959, S. 209) läßt der Verfasser hier 39 Seiten Ergänzungen und Berichtigungen folgen. Den 3. Teil bilden ein Künstlerregister, das zwar nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre, da die Künstler im 1. und 2. Teil nach dem Alphabet aufgeführt sind, das aber einen bequemen Überblick über die Häufigkeit der einzelnen Kunstzweige gewährt, und ein ausführliches Ortsregister; es nennt sämtliche im Text erscheinenden Orte, ob sie nun im Lebenslauf der Künstler oder in der Geschichte ihrer Werke eine Rolle spielen. Wir weisen hier hin auf Bächlingen, Crailsheim, Creglingen, Forchtenberg, Gaildorf, Gründelhardt, Ingersheim, Kirchberg, Korb, Laudenbach, Mergentheim, Öhringen, Schmiedelfeld, Schöntal, Schwäbisch Hall, Stuppach, Tüngental, Triensbach, Waldenburg, Weikersheim. Der Benützer dieses Registers wird aufmerksam auf manche Nachricht, die ihm bei nur flüchtiger Durchsicht der Teile 1 und 2 entgangen sein mag, wie z. B. die über Beziehungen des Crailsheimer Hochaltars zu dem Bildschnitzer Hans Nußbaum. Auf S. 43 des 2. Teils wird erwähnt der Architekt Professor Konradin Walter aus Schwäbisch Hall (1846—1910). Zum Schluß zwei Ergänzungen: Joh. Carl Vogelmann (2. Teil S. 16) ist ohne Zweifel derselbe, der laut „Heimatsbuch Crailsheim“ (1928) S. 443 vor 1779 Direktor der Fayencefabrik Dirmstein (bei Frankenthal, Pfalz) war und um 1779 in der Crailsheimer Fayencemanufaktur wirkte. Der auf S. 19 des 2. Teils erwähnte Caspar Graß stammte laut Beschreibung des Oberamts Mergentheim S. 429 aus Mergentheim. Irrtümlicherweise wird auf S. 8 des 2. Teils Schwäbisch Gmünd zu Württembergisch Franken gerechnet. Le.